

GUSTAV

Name: Gustav Steinmetz.

Bauernsohn, Soldat, Vampir.

1 Meter 78. 75 Kilo.

Geboren: 1731.

Gebissen: 1758

Die Sonne war gerade untergegangen. Gustav war müde. Er rieb sich die Augen und zog die Rollläden hoch. Um zehn würde die Nachtschicht losgehen, ihm blieben noch vier Stunden.

Gustav machte ein Foto von seinem Gesicht, druckte es aus und hängte es im Badezimmer an den Spiegel. Sein Gesicht war mal straffer gewesen vor 250 Jahren. Und es war auch noch straffer gewesen vor 50 Jahren. Sein Gesicht schien zu altern, seitdem Gustav auf Blutkonserven umgestellt hatte. Damals, nach dem Krieg.

Solange Gustav zurückdenken konnte, hatten sich die Menschen gegenseitig getötet. Nutzloses Blutvergießen – das ist für niemanden so sinnlos wie für einen Vampir. Gustav verabscheute die Menschheit dafür. Und diese Abscheu hatte ihn lange Zeit befreit von dem schlechten Gewissen, das ihn aufgrund seiner regelmäßigen Durstmorde befiel.

Mitte des 20. Jahrhunderts wurde das Massenmorden der Menschen unter ihres Gleichen System. Und aus Gustavs Abscheu erwuchs Angst. Angst vor den Menschen.

Er bekam Depressionen, und damit einhergehend befielen ihn Alpträume, in denen er von Menschen gebissen wurde, bis er in der wachsenden roten Pfütze seines eigenen Blutes ertrank. In anderen Träumen geisterte er durch ein blutigen Schlachtfeld aus Fleisch, Knochen und totbleichen Gesichtern. Und er erkannte darin die Gesichter der Menschen, die er gebissen hatte. Nach dem Biss schaut ein Vampir seinem Opfern nie in die Augen. Seine Träume zwangen Gustav diese Blicke auf.

Recht bald nach seiner Verwandlung hatte Gustav versucht, ausschließlich schlechte Menschen auszusaugen: Gewalttäter, hochnäsiges Adelspack, gewissenlose

Klerikale, Machtmenschen. Zweihundert Jahre später begannen seine Träume, den Richter in ihm anzuklagen. Den Richter, der die Menschen zu Unmenschen verurteilte.

Dann kamen die Blutkonserven. Heute trank Gustav nur noch dieses Zeug und konnte ruhig schlafen. Die Menschen töteten unbeirrt weiter, aber der Mensch hatte die Vampire von der Notwendigkeit zu Töten erlöst. Damit wurde der Vampirbiss moralisch in Frage gestellt. Vampire, die trotz der Blutkonserven weiterhin Menschen bisen, waren von nun an Mörder.

Auch wenn mittlerweile die meisten Vampire auf Konserven umgestiegen waren, vermissten einige von ihnen, vor allem die Älteren, die Tradition. Sie beklagten sich darüber, dass das Schlürfen abgezapfter Blutvorräte jeglicher Romantik entbehrte. Das Ritual des Beißens und Tötens hingegen: Ein Brauch des Anbeginns, dem von einem Tag auf den anderen fast alle schwarzen Kaltblüter entsagten. Es war, als würde der Mensch plötzlich aufhören, sich gegenseitig umzubringen. Eine nette Idee, wie Gustav fand. Darüber würde er vielleicht irgendwann einmal ein Gedicht schreiben.

So trinken bis heute Vampire in gewissen Kreisen Blut von den Lebenden. Trotz der Blutkonserven. Anfangs zogen diese ewig Gestrigen damit noch verächtliche Blicke auf sich, doch schon bald galt das Frischblutsaugen mitunter als schick. In den 70er Jahren liebäugelten die Avantgardisten mit dem Brauch, 20 Jahre später war das Frischblutsaugen in der Szene hipp, und seit den Nuller Jahren gilt es bei so manchen Kids als nice, retro und spannend.

Gustav verurteilte den barbarischen Brauch schon immer als elitär und bössartig. Aber egal, sollten sie doch. Gustav konnte damit leben. *Er* war dafür eben ein moderner Vampir.

Die weiße Braut

Gustav war 28, als er sich in das Mädchen verliebte. Man schrieb das Jahr 1759. Der Sommer ging gerade zur Neige. Überall herrschte Krieg. In Europa, in den Kolonien. Gustav war seit drei Jahren Soldat. In jenem Jahr kämpfte er mit den Preußen gegen

die Österreicher in der Schlacht von Hoyerswerda. Siegreich. Und das hieß schon etwas in dieser wenig ruhmreichen Zeit.

Am Abend, die Soldaten wurden ausbezahlt und hatten Freigang, begegnete er in der Dorfkneipe dem Mädchen. Sie hatte alleine beim Wirt gestanden, am Tresen, und sie war auffallend blass. Sobald Gustav sie anschaute, wandte sie ihren Blick ab. Sobald er wegguckte, bildete er sich ein, sie beobachte ihn. Schon bald wuchs aus der Vermutung Gewissheit.

Das Mädchen begehrt dich, Gustav!

Gustav empfand dabei keine Lust. Der Anblick dieses Mädchens, in ihrem schlichten, weißen Kleid, berührte Gustav tief im Herzen. Dieses Mädchen war kein Kriegslohn für die Nacht. Gustav hatte sich verliebt.

Es war merkwürdig. Kein anderer schien von ihr Notiz zu nehmen. Gustav folgte seinem Herzen, stand auf und stellte sich zu ihr. Schüchtern sprach er sie an, seine Braut, die beinahe ängstlich herabschaute und sich dabei mit der Hand scheu durch ihre dunklen Locken strich.

Gustav verlor sich in ihr, aber er wurde nicht aufdringlich. In seiner Verlegenheit erzählte er ihr vom Krieg, und schon bald, vertraulicher, von der Angst und dem Tod. Als sie schließlich zu ihm aufsah, versank er in ihrem traurigen, wunderschönen Blick, der ihn erhitzte und zugleich frösteln ließ. Gustav nahm sie bei der Hand und führte sie hinaus in den Schatten des nächsten Hauses. Dort hielt er sie sanft, küsste ihr auf den Handrücken, auf den Hals, auf die Stirn.

Ganz langsam hob sie ihren Kopf.

Der Biss war schmerzhaft. Doch der Schmerz war nur von kurzer Dauer, und Gustav entschwand sanft in wohlige Ohnmacht.

Heute, rückblickend, verglich Gustav den Biss mit einer Entjungferung. Mit einem stechenden Schmerz, der schon bald hinweg schmolz, um sich in tiefen Wellen... - Ähem. Nun, Gustav hielt sich schon immer für einen Romantiker.

Nachts schrieb er zuweilen Gedichte. Eines davon nannte er „Blut“.

Blut

Rot.

Rot wie Rotwein.

Süß zur Zunge, weich im Gaumen.

Elixier. Existenz. Exitus.

Kirschrot und niemals kalt.

Blut fließt nicht. Es sprudelt nicht. Blut pulsiert.

Blutdurst.

Hunger. Verlangen.

Appetit und Leidenschaft.

Blut lebt.

Wofür?

Gustav hielt sich für eine Ausnahme. Aber Vampire sind allesamt grottige Poeten.

LARRY

Gustav kratzte sich am Ohr. Verdammte Blutkonserven! Momentan jobbte Gustav im Evangelischen Krankenhaus Kalk. Er trank einen halben Liter Blut am Tag. Entweder bediente er sich an den Konserven, oder er ging, wenn er sich mal was Besonderes gönnen wollte, runter in die Intensiv und zapfte Frisches.

Gustav zog sich den Mantel über und machte sich auf den Weg. Er war früh dran und schaute auf dem Weg ins Krankenhaus noch bei seinem Kumpel Larry vorbei.

Larry war ein guter Junge. Er wurde in den frühen 1980ern gebissen, da war er gerade 19 gewesen, eine männliche Jungfrau, Pazifist und ambitioniertes Greenpeace-Mitglied. Und dann fiel er auf diese blutarme Öko-Tusse mit lila Haaren rein.

Larry blieb immer ein Greenpeace-Beißer: Er beschränkte sich bei seiner Jagd auf Motorsportler und Pelzträgerinnen. Trotzdem - jeder Biss zerbrach dem Pazifisten in ihm das Herz.

Blutkonserven kamen für Larry nicht in Frage. Wenn alle Vampire Blutkonserven trinken würden, dachte er, würde schon bald Notstand herrschen und die Menschen reihenweise sterben. Dann könnten Die Vampire die Menschheit auch gleich aussaugen. Larry befand sich folglich in einem Dilemma, das ihn ließ zunehmend verzweifeln ließ. Sein Versuch, sich in Drogen zu flüchten, scheiterte. Drogen wirken nicht bei Vampiren.

Dann, eines Tages, hatte er eine Idee.

THOMAS

Gustav klopfte zweimal schnell. Er zählte innerlich bis 42, dann ging endlich die Tür auf. Larry sah wie immer fertig aus. Er lächelte bemüht.

„Gustav, Mensch, grüß dich! Na...?“

„Na und?“ Gustav grinste. „Hallo Larry.“

„Komm doch rein.“

Gustav folgte Larry durch den schmalen Flur in die Küche. Larry blieb am Küchentisch stehen und räusperte sich, während sich sein Besucher ans Fenster stellte und hinaus auf den beleuchteten Dom in der Ferne schaute.

„Machst du mir nen Kaffee, Larry?“

„Kaffee, klar, klar mach ich dir nen Kaffee.“

Die Tür zum Schlafzimmer stand offen. Dort, auf dem Bett zum Fenster, lag Thomas und guckte einen Actionfilm.

„Wie geht es Thomas?“

„Thomas? Ach, Thomas, dem geht's gut... Wieso?“

„Nur so. Hallo Thomas!“

„Hallo Gustav!“

Larry füllte Kaffeebohnen in die elektrische Mühle, Gustav nahm am Küchentisch Platz. „Wie sieht's aus, wollen wir mal wieder zusammen ne Runde drehen? Jetzt, am Wochenende?“

Larry hustete heiser, drehte den Regler auf, und die Kaffeemühle begann zu jaulen. Er hielt sich demonstrativ die Ohren zu. Larry hörte schlecht. Das war ungewöhnlich für einen Vampir. Vampire haben ein außergewöhnlich empfindliches Gehör. So wie Gustav.

Endlich schaltete Larry die Maschine aus, füllte das Pulver in den Filter und meinte: „Ach, ne Runde drehen. Ähm, warte, ich muss jetzt erst mal das Kaffeepulver in die Kanne..., so, ja, schön, und dann, dann das Wasser, Moment, so, ja...“

Gustav schaute im Schnitt einmal im Monat bei Larry vorbei. Larry hatte keine Kontakte zu Vampiren, seitdem er sich immer mehr zurückgezogen hatte. Gustav

machte sich zunehmend Sorgen um ihn. Mit Larry würde es nicht ewig so weitergehen können. Und ewig heißt bei Vampiren ewig. Es sei denn, sie sterben vorher.

Vor sechs Jahren hatte Larry diese fixe Idee gehabt, einen Menschen zu kidnappen. Dieser Mensch war Thomas. Larry hielt Thomas seit sechs Jahren bei sich gefangen und nutzte ihn als permanente Blutspender. Auf diese Weise brauchte er weder Konserven noch musste jemand sterben. Thomas hing fast rund um die Uhr am Tropf, über den Larry ihm über den Tag verteilt ein Kölschglas voll Blut abzapfte. Das entspricht 0,008 Litern in der Stunde. Der Bluthaushalt seines Spenders produzierte die notwendige Menge inzwischen kontinuierlich nach.

Im Schnitt braucht ein Vampir einen halben Liter Blut täglich. Das entspricht dem Blutvolumen eines Menschen pro Woche. Larry hatte Thomas als Opfer auserwählt – und er ging dafür selbst das Opfer ein, seinen Blutverbrauch auf 0,2 Liter pro Tag zu senken. Das machte ihn in gewisser Weise zum Leidensgenossen. Und es beruhigte sein schlechtes Gewissen.

Larry sah entsprechend aus: Nicht dass Vampire an sich schon gesund aussehen würden, aber Larry war über die Maßen blass und kränklich, hager, knochig, hatte schütteres Haar und war schon eher grau als weiß im Gesicht.

Thomas war wohl genährt. Darauf achtete Larry fürsorglich. Eigentlich hatte Thomas, abgesehen davon, dass er nicht aus der Wohnung kam, ein prima Leben.

Der Mensch an sich, selbst Thomas, wird nur ungern entführt. Larry hatte die Sache allerhand Überzeugungsarbeit abverlangt. Doch irgendwann hatte Thomas sein Schicksal akzeptiert, weil Larry ihm glaubwürdig eingetrichtert hatte, dass aufgrund seiner Kooperation viele, viele Menschen am Leben bleiben würden.

Die mit der Entführung einhergehenden Einschränkungen hatten sich in Grenzen gehalten - Thomas hatte bereits in seinem vorherigen Leben die Wohnung, ein dunkles Loch über dem Keller des Mietshauses, so gut wie nie verlassen. Er hatte dort herumgehungen, morgens geduscht, mittags gegessen, abends Bier geholt, es getrunken und DVDs geguckt. Papa hatte gezahlt, und Thomas hatte seinen Vater gehasst. Jetzt brauchte Thomas Papas Geld nicht mehr. Er war ihn los. Er war ihn so

los, dass er nicht einmal mitbekommen hatte, dass er im letzten Frühjahr gestorben war.

Hier wurde gut für ihn gesorgt. Das Essen war vom feinsten, die DVDs gingen nicht aus, er und Larry hatten nette Talks. Sie mochten sich. Sie waren Blutsbrüder, und manchmal waren sie sogar Freunde.

Bei Larry gab es zwar keinen Alkohol, aber der Appetit danach verpuffte bei Thomas ziemlich schnell. Mit dem Rauchen hatte er auch aufhören müssen - Vampire hassen Zigaretten. Gegen Zigarettenqualm sind Knoblauchzehen ein Witz. Von Zigarettenqualm wird Vampiren übel und sie bekommen unter den Achseln grüne Pusteln. Wenn sie nachts unterwegs sind, meiden sie folglich Orte an denen geraucht wird.

Blutkonserven waren das erste Geschenk der Menschen an die Vampire. Das zweite war das öffentliche Rauchverbot.

Gustav schlürfte genüsslich aus der Tasse. Der Kaffee schmeckte phantastisch. Heiß und stark. Koffein schlägt bei Vampiren nicht an. Doch bereits der Duft, das Aroma wirkten auf Gustav stimulierend.

Er stellte die leere Kaffeetasse auf die Spüle, zog seinen Mantel an, drückte Larry fest und ging. Draußen auf der Straße lutschte er sich mit der Zunge über seine Eckzähne. Mist! Er hatte vergessen, sich die Zähne zu putzen. Zahnhygiene ist bei Vampiren eine große Sache. Auch auf diesem Gebiet hatte die Menschheit beachtliche Fortschritte gemacht.

Ja, die Menschen... Zahnbürsten hat es schon zu Gustavs Kindheit gegeben, da waren sie aber noch ein Privileg. Gustavs Zahnbürste bildete über viele Jahrzehnte ein Scheit aus Holz. Mitte des 19. Jahrhunderts erfand der Mensch die Zahnpasta. Heutzutage denken die Menschen nicht darüber nach, wie es damals war, ohne Zahnbüste.

Gustav wusste es. Gustav wusste so einiges.

Aber das ist eine andere Geschichte.